

doch Adeline sprach ihnen Ruth ein, und sich vergessend sank sie freudig an Blanche's Brust. — „Gott sei gedankt! rief sie: Deine Seele ist gerettet, nun bist Du ganz meine Schwester!“ — Blanche, erschrocken, sich in den Armen eines Jünglings zu sehen, wollte ihn sanft abwehren, aber Adeline hielt sie fest. „Ein Glaube eint uns mit heiligen Bänden, liebe Blanche! rief sie: Sei mir Schwester, treue, hülfreiche Schwester, verherrliche ihn mit mir!“

So sei es! — sagte Frau Euse und legte ihre Hände segnend auf Beide — Eint Euch für den Glauben der reinen Lehre, lebt und sterbt für ihn!

Das wollen wir! sagte Blanche mit Ruth und reichte, wie zu einem heiligen Bunde, Adelinen die Hand.

Nun glaubte diese, sich ihnen vertrauen zu können. Ohne ihr Geschlecht zu entdecken, ohne Poltrot's Namen zu nennen, sagte sie ihnen, daß von des Prinzen Befreiung das Heil ihrer Brüder abhängt und daß sie Leben und Alles daran setzen würde, ihr Werk zu vollbringen. Frau Euse war gleich bereitwillig, zu allem hülfreiche Hand zu bieten, doch Blanche, sei es, daß die innige Umarmung Adelinens sie getäuscht und ein unbekanntes Gefühl in ihr aufgeregt hatte, oder, daß sie, von Natur furchtsam, vor dem gewagten Unternehmen bangte, Blanche sagte und bat Adelinen, sich nicht der Gefahr auszusetzen. Frau Euse schalt jedoch, Adeline flehte und die Jungfrau versprach alles zu thun, um die Sache zu befördern. Der Bund der drei Frauen war geschlossen.

Adeline theilte Poltrot ihre Hoffnung, ihre Pläne mit. Um sie auszuführen, war es unumgänglich nothwendig, daß Poltrot frei in das Schloß ein und ausgehen dürfe, sonst war jede Rettung, und wenn man sich auch aller Schlüssel bemächtigen konnte, unmöglich. Noch einmal beschloß daher Poltrot, es bei dem Gouverneur zu versuchen. Er schückte einen Auftrag des Herzogs vor, der ihn zwänge, auf mehrere Stunden das Schloß zu verlassen und wälzte im Verweigerungsfalle alle Verantwortlichkeit auf den Gouverneur. Dieser zögerte auch keinen Augenblick und gab die nöthigen Befehle, Poltrot verließ das Schloß und kehrte am Abend wieder. — Einige Tage darauf schückte er sogar bei Nacht ein Geschäft vor, verließ nochmals Dnjain und kam erst am andern Abend zurück. So setzte er die Ein- und Ausreisen mehrere Tage, bald allein, bald mit Adelinen, fort und man ward es bald gewohnt, den Herrn

von Meré und seinen Stallmeister auf steten Reisen zu sehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Zwei Epigramme von A. Gebauer,  
Deutsch und lateinisch.

1.

Freue der Gegenwart Dich! Umsonst nur beschwörst  
Du, Maria,  
Was Dir genommen der Tod wieder in's Leben  
herauf!  
Oder erwartest Du gar von der Zukunft goldene  
Schätze?  
Selten gewähret sie, ach! — was sie uns täuschend  
versprach.  
Darum erfreue der Gegenwart Dich, und nimm, was  
sie austheilt,  
Ist ein geringes es auch, ist's doch ein sich'res Ge-  
schenk!

Ad Mariam.

Praesenti fruere! O frustra, quod tibi letum  
Abstulit, ad superos vis revocare locos!  
Aurea venturo bona forte a tempore speras?  
Raro, ah, pollicitis stat sine fraude suis.  
Praesenti fruere hinc! grata, quae parcius offert  
Forte, at certa tamen munera mente cape!

2.

Alles verstimmt, Clavier und Gemüth! Welch trau-  
riges Schicksal!  
Wer bringt Harmonie wieder in Beides hinein?  
Dort, Stimmhammer, erscheinst Du mir als treuer  
Gehilfe;  
Doch das verstimimte Gemüth stimmt die Liebe  
nur rein.

Auxilium unicum.

Dissona cuncta! nimis sors aspera, barbiton et  
mens!  
Ecquis concertum reddit utrique suum?  
En, adjutor adest fidus, chordarius illic;  
Discordem at mentem corrigit unus Amor!

Fisch-Gebet.

Segne, o Jevs! dieses Mahl. — Wirf, Thyrsus-  
schwinger, uns Perlen  
In den ätherischen Trank, welchen uns Helios  
schenkt;  
Bringe uns, Jopris, die Lust des süßen, frohen Ge-  
schwäzes;  
Reiche uns, Jokus, den Strab, welchen selbst Hebe  
regiert;  
Ströme Gedeihen, Nygdonia, über genügsame Gäste!  
Ist uns dieß freundlich gewährt, bitte ich: Neh-  
met vorlieb!

E. A. Vulpius.